

Wirkungsvoll

Die richtige Strategie
für beste Lebensqualität

CP-SCHULE

Ein bunter, ganz normaler Tag

Seite **4**

SONNENHALDE TANDEM

Im Wald verschieben sich die
Werte

Seite **10**

WISSEN

Nachhaltige Qualität im Pflege-
und Betreuungs-Alltag

Seite **12**

9 FRAGEN AN ...

Arthur Corrodi

Seite **15**

WIR SIND GHG



IMPRESSUM

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Steingrüblistrasse 1
9000 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Redaktion, Design

Pur Kommunikation AG, St.Gallen

Fotos

Donato Caspari, Institutionen

Druck

Typotron AG, St.Gallen
Auflage 1'600

GRUSSWORT

OHNE INTERAKTION GIBT ES KEINE (ZIELGERICHTETE) AKTION



**Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und Interessierte der GHG**

Waschen Sie manchmal Salat? Sie nehmen den Salat und stellen sich vor das Spülbecken. Das Wasser fliesst aus dem Hahn und Sie halten den Salat drunter. Mit einem spitzen Rüstmesser schneiden Sie die Blätter sorgfältig ab und legen sie in das Abtropfsieb. Sie schneiden die braunen Ränder ab, wollen aber möglichst wenig Abfall produzieren. Das Wasser ist Ihnen etwas zu kalt, deshalb drehen Sie den Warmwasserhahn ein wenig auf. Mit der Zeit spüren Sie den Rücken, weil Sie sich nach vorne beugen müssen. Zum Schluss werfen Sie den Abfall fort und schütteln das Abtropfsieb, damit der Salat schneller trocknet.

Was so banal und alltäglich klingt, ist eine komplexe Leistung Ihres Gehirns. Dabei interagieren Sie ständig mit Ihrer Umwelt. Sie halten den Stand auf Ihren zwei Füßen. Auch wenn Sie sich vorbeugen, fallen Sie nicht um. Sie halten einen Salatkopf und ein scharfes Messer in der Luft und schneiden präzise, ohne sich zu verletzen. Sie spüren die Temperatur des Wassers und reagieren darauf.

Kinder und Jugendliche mit Wahrnehmungsstörungen schaffen das nicht. Sie können nicht im selben Mass wie Sie ihre Umwelt wahrnehmen und blitzschnell darauf reagieren. Mit der Affolter Methode versuchen wir, die Vielfalt und Komplexität der Wahrnehmungen zu reduzieren und die Aufmerksamkeit auf eine Handlung zu fokussieren. Dazu gehört, dass ein Kind oft

im Sitzen oder sogar im Liegen arbeitet. Der Prozessor im Hirn wird entlastet, weil er sich nicht auf das Gleichgewicht konzentrieren muss. Im Sitzen helfen oft die Sitzlehne und eine Wand, einen stabilen Halt zu geben. Dann wird der Salatkopf mit einer Hand fixiert. Er liegt auf dem Tisch und wird zum Körper gezogen. Damit kann die Konzentration auf die andere Hand gerichtet werden. Erst jetzt kann sich das Kind auf das ausrichten, was es tut und wahrnimmt – mit einer Hand. Erst jetzt wird eine Handlung zur Interaktion, weil die Verarbeitung der Wahrnehmung erst wirksames und zielgerichtetes Reagieren ermöglicht.

Klarheit und Halt für gezielte Wirkung

Wirksamkeit ist nur möglich, wenn wir bewusst handeln, wenn wir die Kontrolle über unser Tun haben, aber auch stets unsere Umwelt wahrnehmen und angemessen darauf reagieren. Was für unsere Kinder und Jugendlichen mit Wahrnehmungseinschränkungen gilt, stimmt auch für jede zielgerichtete und auf Wirksamkeit orientierte Arbeit. Wir brauchen Stabilität und Sicherheit. Klare Konzepte und Rahmenbedingungen geben uns Halt. Dann setzen wir uns Ziele und planen, wie wir diese erreichen können. Wir definieren die Mittel und Instrumente, mit denen wir operieren, und müssen aufmerksam sein. Wie reagieren die Kunden, die Angehörigen, die Öffentlichkeit auf uns? Zeigt unsere Arbeit die Wirkung, die wir uns versprochen haben? Erfüllen wir die Bedürfnisse unserer Klientinnen und Klienten und die Erwartungen der Gesellschaft? Wenn wir das nicht regelmässig täten, dann hätten wir den Salat...

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

TEMPELACKER

«DÖRF I NO EN KNUDDEL VO DIR?»

Ein stabiles Umfeld, wo sich Kinder zu Hause fühlen. Das hat sich der Tempelacker mit dem Angebot «Wohngruppe» auf die Fahne geschrieben. Die Wohngruppe ist eines von drei Kerngebieten, die alle ein Ziel verfolgen: das beste Wohl des Kindes.

Spielen, basteln, kochen, einkaufen, nach Draussen gehen – so zeigt sich der Alltag in der Wohngruppe Tempelacker. Hier wohnen Kinder ab Geburt bis Schuleintritt, die vorübergehend nicht zu Hause betreut werden können. Das Team bezeichnet den Alltag als strukturiert, ritualisiert, partizipativ, selbstständig, intensiv und abwechslungsreich. Für die Kinder bedeutet in der Tempelacker Wohngruppe zu sein, Kind sein zu können. Hier erhalten sie Raum und Zeit, ihre Fähigkeiten zu entwickeln. «Wir möchten auch ganz fest», so das Wohngruppen-Team, «dass die Neugierde der Kinder gestillt wird.» So herausfordernd der Alltag mit traumatisierten Kindern und oft anspruchsvollen El-

tern ist, so gross sind die Chancen für die Kinder: «Wir bieten ein optimales Lernfeld, stellen Verlässlichkeit her, bieten Sicherheit und fördern Ressourcen.» Besonders Freude machen Ausflüge und Lager mit den Kindern, Entwicklungsfortschritte und immer wieder die strahlenden Kindergesichter. Bei allem, was das Wohngruppen-Team und der Tempelacker ganz allgemein tun: Im Zentrum steht immer das Wohl des Kindes. Und wenn ein Kind zum Beispiel sagt «Dörf i no en Knuddel vo dir?», dann weiss das Team, dass sehr vieles sehr richtig ist.

Text: Sibylle Jung

Fotografie: Daniel Ammann



Die Tempelacker Wohngruppe bietet Platz für 8 Kinder, im Team arbeiten 13 Fachfrauen und Fachmänner aus den Bereichen Betreuung und Sozialpädagogik sowie Lernende und Praktikanten.

CP-SCHULE

EIN GANZ NORMALER TAG AN DER CP-SCHULE

Donnerstag, 7. Februar 2019, 8 Uhr. Rund um den Eingang der CP-Schule herrscht reger Betrieb. Viele der rund 70 Schulkinder treffen mit Schulbussen ein. Die Stimmung ist noch verschlafen, vereinzelt jedoch bereits aufge- weckt. Der Umgangston ist herzlich. Ein bunter Tag steht an.

Individuelle Förderung, respektvoller Umgang

In der Mittelstufenklasse von K. D. fehlen heute zwei Schüler. Einer ist im Spital, der andere im Skilager. J. (12), A. (12) und S. (13) arbeiten konzentriert an ihren Matheaufgaben. M. (12) ist in der Therapiestunde und wird später zur Klasse stossen. Das ist alltäglich in der CP-Schule. Die Stundenpläne sind individuell auf den jeweiligen Unterrichts- und Therapiebedarf ausgerichtet. J. arbeitet im Zahlenraum bis 1000. Er soll herausfinden, welche Zahl nicht in die Reihe passt und dies begründen. Seine Begeisterung ist spürbar. «Mathe ist mein Lieblingsfach», sagt er, «viel wichtiger als Sprache. Schliesslich muss man später berechnen können, wie viel man für sein Haus bezahlen muss.» A., die an einem Logico zum kleinen Einmaleins arbeitet, sieht das anders: «Ich mag Sprache lieber und finde sie ebenso wichtig.» Ihre Klassenkollegin S. pflichtet ihr bei. Für die Messübungen, die sie gerade abschliesst, wird sie von der Lehrperson gelobt.



Ab in den Schnee

Für eine Turngruppe der Unterstufe steht Schlitteln auf dem Programm. Der



optimale Hang liegt direkt hinter der Schule. Dort wird die Gruppe mit den Lehrpersonen A. B., L. P., M. R. auf zugeschnittenen Kehrrihtsäcken herabsausen. F. (9) und F. (10) setzen einen coolen Rennhelm auf. N. (15) fragt H. (9), die im Rollstuhl sitzt, ob sie sich auf das Schlitteln freue. «Auf jeden Fall. Ich muss mir nur noch die warmen Handschuhe anziehen.» Für einige ist es das erste Mal, dass sie schlitteln. Eine wichtige Erfahrung, wie A. B. weiss. Die Geschwindigkeit und die Beschaffenheit des Geländes zu spüren, seien wichtige und wertvolle Erlebnisse.

Auf dem Weg zu mündigen Menschen

Die Oberstufenklasse von T. W. beschäftigt sich mit den nationalen und kantonalen Abstimmungsthemen, u.a. mit der IT-Bildungsoffensive. T. W. will wissen, wie die Klasse die Vorlage beurteilt. «Ich bin dafür», sagt S. (16), «mehr Informatikgeräte in den Schulräumen finde ich gut.» Die Klasse nickt. Ob man zu einem Ja oder Nein gezwungen werden kann, fragt T. W. weiter. S. reagiert schnell: «Nein, in der Schweiz herrscht Meinungsfreiheit; alle können selber entscheiden.» Ein Nein würde eine Ablehnung des Vorschlags bedeuten, weiss M. Besser über Computer Bescheid wissen, ist auch in der

CP-Schule essenziell, genauso wie Fragen zum Thema klären, Möglichkeiten aufzeigen und Hürden abbauen. Deshalb arbeitet die Praktikantin C. mit den Schülerinnen und Schülern in Office Programmen. S. freut sich über den Lernerfolg: «Am Anfang dachte ich, dass ich das nie lernen würde. Nach einer gewissen Zeit fühlte ich mich wie ein Profi.»



Auf dem Fahrrad in den Frühling düsen

Man kann sie von weitem hören: «Nap», S. (7) Fahrradklingel in Wal-Form, ihr ganzer Stolz. Beachtung erhält auch ihr nigelnagelneues Fahrrad, mit dem sie heute – unterstützt von ihrem Physiotherapeuten H. C. – das Fahren lernt. S. erlitt als Baby eine cerebrale Schädigung, die zu einer sensomotorischen Behinderung führte. Das dreirädrige Fahrrad, welches vor- und rückwärts bewegt werden kann, ist eine Spezialanfertigung und wurde über Spenden finanziert. S. lernt treten, lenken, bremsen und achtsam zu sein. Beim Fahrradfahren sollen zudem ihre Rumpfstabilität gefördert, die bilaterale Integration der Hände geübt, die Augen-Hand-Koordination gefördert und die dissoziative Bewegung der Beine gestärkt werden. S. macht grosse Fortschritte und wird bis zum Frühlingsbeginn – so das Ziel – selbständig im Freien rumkurven können.



Ein ganzer Zoo soll entstehen

A. aus der Mittelstufenklasse modelliert mit Unterstützung ihrer Ergotherapeutin T. L. Elefanten, Giraffen, Schlangen und viele weitere Tiere. Später wird sie diese originalgetreu bemalen und mit nach Hause nehmen.



Was ist denn hier passiert?

Stundenwechsel. Etwas Zeit für die Logopädin S. R., den Talker einer Schülerin zu programmieren und für weitere, vielfältige Aufgaben. S. R. mag die Abwechslung in ihrem Job, in dem sie verschiedene Charaktere kennenlernen darf. Schon klopft es an der Tür. M. aus der Oberstufenklasse wird in der nächsten Lektion von seinen Skiferien im Piztal berichten. Von der Pistenbully-Fahrt, mit der ihn seine Mutter überrascht hatte, vom Skifahren und Snowboarden und von einer Schneetöfz-Fahrt, bei der er selber Gas geben durfte. Die Ferien zu beschreiben, bereitet M. keine Mühe. Bei S. R. lernt er, Geschichten zu erzählen und sie orthographisch korrekt aufzuschreiben. Die Logopädin arbeitet mit dem Lehrmittel «Was ist denn hier passiert?». Sie schlägt im Buch eine Bildszene auf, in der eine Schildkröte, ein Teddy und ein undefinierbares Wesen bei einem Friseur sitzen. S. R. fragt: «Was denkst du? Wie konnte es zu dieser Situation kommen?» M. betrachtet das Bild aufmerksam und beginnt, seine Ideen auszuführen. S. R. stellt Fragen und ergänzt, wo nötig. Schritt für Schritt fügt sich so eine Geschichte zusammen. M. schreibt diese auf und überprüft seine Formulierungen. Anschliessend liest er sie S. R. nochmals vor. Ist die Geschichte wirklich so passiert? Der QR-Code, der beim Bild platziert ist, gibt Antwort.

Text: Ramon Beerli

Fotografie: Donato Caspari

CP STEHT FÜR ...

Unter Cerebralparese (CP) versteht man eine Körperbehinderung, deren Ursache in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegt (angeboren oder später erworben). Die Behinderung ist charakterisiert durch Störungen des Nervensystems und der Muskulatur im Bereich der willkürlichen Motorik. Spezifisches schulisches Lernen, Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie sowie individuelle Angebote helfen, den Alltag möglichst selbständig zu gestalten. Die 1962 gegründete CP-Schule ist darauf spezialisiert.

www.cp.sondersschulenghg.ch

EINBLICK

MARTHAHEIM

AUFRICHTE IM ROHBAU GEFEIERT

Am 13. Februar 2019 fand auf dem Kreuzacker St.Gallen die Aufrichte des neuen Marthaheims statt. Rund 110 Gäste gaben sich ein gut gelauntes Stelldichein.

Gefeiert wurde im Speisesaal des Rohbaus. Die Gäste, bestehend aus Bauherrschaft, Architekten, Planern, Lieferanten und Mitarbeitenden, wurden mit Köstlichkeiten aus der Küche des Restaurants Stadtblick

verwöhnt und stiessen auf das bisher Erreichte an. Auf das können sie stolz sein – die Bauarbeiten liegen sowohl kosten- wie auch zeitmässig im Plan.



HPS

WIRKSAMKEIT WISSENSCHAFTLICH BELEGEN

Seit fünf Jahren arbeitet die HPS St.Gallen mit dem selbstentwickelten «St.Galler Diagnose- und Förderinstrument zur Handlungs- und Sozialkompetenz SDF (HA-SO)». Damit werden Schulkinder diagnostisch eingeschätzt, Förderziele formuliert und Kompetenzveränderungen im Verlauf des Schulbesuchs dokumentiert. Gemeinsam mit der PH Luzern wird das Förderplaninstrument in drei Teilprojekten evaluiert.

Das erste Teilprojekt wurde Ende 2017 abgeschlossen und umfasste die Begutachtung des Förderprozesses. Im zweiten Teil wurden einzelne Items auf ihre Kompatibilität mit der ICF (Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit) der WHO untersucht. Dieser Teilschritt wurde Ende 2018 abgeschlossen. In diesem Jahr geht es im dritten und letzten Teilprojekt darum, das Instrument unter besonderen Bedingungen bei der Förderung von Kindern zu erproben.

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

Als Vorbereitung für die Wirksamkeitsstudie, die an der HPS zwischen Sommer 2019 und Sommer 2020 mit zwölf Kindern durchgeführt wird, wird das SDF (HA-SO)

zunächst validiert (Teilprojekt 3). In der Wirksamkeitsstudie wird das Instrument dann angewendet, um Veränderungen in der Entwicklung der Kinder zu erfassen.

Diese Wirksamkeitsstudie an der HPS wird von der Jutta Marxer Stiftung mit CHF 200'000 finanziell unterstützt. Im Zentrum der Studie stehen die Behandlungen der Kinder. Das Team der HPS wird in Begleitung von Mitarbeitenden der PH Luzern während einem halben Jahr sechs bis acht Zusatzbehandlungen pro Woche durchführen. Die Stiftung Wahrnehmung wird zudem in diesem Zeitraum anhand des SDF (HA-SO) drei Erhebungen zum Entwicklungsstand realisieren. Zudem beinhaltet die Studie auch die Befragung der Eltern

und Angehörigen. Aktuell laufen die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren. Es geht um letzte Details in der Projektplanung, die Vorbereitung des Studienprotokolls und die abschliessende Gestaltung des Forschungsdesigns.

Basierend auf dem resultierenden Studienbericht, der in der zweiten Jahreshälfte 2020 vorliegen soll, wird über die Fortsetzung des Projekts entschieden werden. Die HPS blickt positiv voraus. Soeben zeigte eine Studie der SVA, bei der es um Intensivprogramme für Autisten ging, dass die HPS viele der daraus hervorgegangenen Empfehlungen bereits anwendet.

Text: Ramon Beerli

SONNENHALDE TANDEM

UNTERSTÜTZEN SIE DAS KOMIKTHEATER

... mit einem Beitrag auf www.100-days.net/komiktheater und helfen Sie, den jungen Schauspielerinnen und Schauspielern durchzustarten. Als Dankeschön gibt's ein einmaliges persönliches Geschenk.



ST.GALLER BROCKENHAUS

WIR PRÄSENTIEREN: DIE OBJEKTE DES MONATS

April 2019



Chinesische Ständerlampe und chinesischer Tisch

Diese zwei Raritäten sind Geschenke an einen ehemaligen Schweizer Konsul in Singapur. Über eine grosszügige Spende fanden die Objekte den Weg ins St.Galler Brockenhaus.



Möbelgruppe aus Biedermeiervilla am Rosenberg

Die Möbelgruppe erhielt das St.Galler Brockenhaus bei der Räumung einer Biedermeiervilla am Rosenberg in St.Gallen.

«Dä Gschneller isch dä Gschwinder»

Die Objekte stehen ab sofort an der Goliathgasse 18 bereit.

MEINUNG

So denken drei Persönlichkeiten über die GHG



Jürg Niggli ist Geschäftsleiter der Stiftung Suchthilfe. Es ist 30 Jahre her, als er das erste Mal mit der GHG in Kontakt war – und zwar als Kunde des St.Galler Brockenhauses. Später war er Vernetzungspartner des ehemaligen Katharinenhofs, des Kathi-Treffs, und heute ist er als glücklicher Mieter mit der GHG verbunden. Der GHG und ihren Institutionen wünscht er für die Zukunft ein geschicktes Händchen, viel Innovationskraft, das richtige Mass, gute Mitarbeitende und eine hohe Lebensqualität für die betreuten Personen in den Institutionen.

«Die GHG ist für mich eine grosse, altherwürdige und gleichzeitig innovative sowie breit aufgestellte soziale Institution, die noch zu wenig bekannt ist. Die Integration von benachteiligten Menschen ist eine sehr wichtige Arbeit, die auch die öffentliche Hand entlastet. Mit ihren Institutionen leistet die GHG als private Organisationen einen wirkungsvollen Beitrag für unsere Gesellschaft. Ihre Arbeit wird auch in Zukunft von grosser Wichtigkeit sein.»

Ralph Hurni, Kommandant Stadtpolizei St.Gallen, kam im Jahr 2001 erstmals mit der GHG in Berührung – beruflich mit dem Kathi-Treff, privat mit der HPS, in die seine Tochter eintrat. Zusammen mit anderen gründete er an der HPS einen Elternrat und trat aus dieser Funktion 2009 in die Betriebskommission der Sonderschulen ein. Mit der Reorganisation der GHG sind die Betriebskommissionen verschwunden. Ralph Hurni bleibt für die GHG weiterhin gemeinnützig aktiv; er wirkt seit Ende Januar 2019 in der neu geschaffenen Funktion der «Internen Aufsicht» für die Institutionen Josefshaus und Marthaheim.



«Kompetent auf die Bedürfnisse von Menschen mit besonderen Bedürfnissen ausgerichtet – dafür steht die GHG. Sie ist eine Organisation, die sich primär für die Schwächeren in der Gesellschaft einsetzt und auch für deren Unterstützung sorgt. Das macht sie mit grosser Kompetenz. Dank ihrem Netzwerk mobilisiert sie viele Freiwillige, welche die professionelle Arbeit ergänzen. Etwas, das es immer (mehr) braucht. Mit der erfolgten Reorganisation wird die GHG wirkungsvoll bleiben und auch weiterhin auf so tolle Menschen in ihrer Organisation zählen können – zum Wohl der Schwächeren.»



Nils Kohler ist Leiter Avor bei der M. Opitz & Co. AG in St.Gallen. Zum ersten Mal in Kontakt mit der GHG war er vor rund 15 Jahren – als es um eine Konfektionierung von Kosmetik ging. Aus diesem ersten Kontakt ist eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit gewachsen. Nils Kohler freut sich auf die Zukunft, in der beide Partner in ihrem Wirkungsgebiet ihr Bestes geben und das gemeinsame Ziel «zufriedene Kunden» erreichen werden. Er ist überzeugt, dass die GHG ihr wertvolle Arbeit noch lange im Sinne der Menschen verrichten wird und dabei die Flexibilität den Kunden gegenüber erhalten bleibt.

«Kompetent und zuverlässig und das seit vielen Jahren – so erlebe ich die Sonnenhalde, mit der wir zusammenarbeiten, und damit auch die GHG. Die Sonnenhalde verrichtet für uns wertvolle Arbeiten im Bereich Konfektionierung und hat uns oft bei Kapazitätsengpässen geholfen. Wir werden auch in Zukunft auf die Hilfe und Arbeit der Sonnenhalde setzen, da wir uns zu 100 Prozent verlassen können und immer sehr genau gearbeitet wird.»

SONNENHALDE TANDEM

IM WALD VERSCHIEBEN SICH DIE WERTE

Eine sinnvolle Arbeit im Wald. Das bietet das Forstprojekt im Tandem. Von der Aktion profitieren Mitarbeitende mit einer Wahrnehmungsstörung, Personal, regionale Förster, Öffentlichkeit und Brennholzkunden gleichermassen.

Wie bei vielen schönen Geschichten geht auch diese auf eine zufällige Bekanntschaft zurück. Es waren die Tandem-Mitarbeiterin Kathrin Bosshart und die Tochter des Revierförsters Erwin Keller, die 2012 dieselbe PTA (Pfadi Trotz Allem) besuchten. Dass die Arbeit im Wald für Menschen mit einer Wahrnehmungsstörung eine sinnvolle Perspektive bietet, wurde rasch klar. Die Tandem-Crew informierte sich, schaute sich ein ähnliches Projekt in einer anderen Institution an und entschied sich, mit dem Forstprojekt zu starten. Mittlerweile sind sieben Jahre vergangen. Das Projekt hat sich entwickelt. Die Ziele sind dieselben geblieben: Mehrwert für die Tandem-Mitarbeitenden durch die Arbeit im Wald.

Spannung abbauen, Wertschöpfung erleben und Anerkennung ernten

Sie profitieren auf vielen Ebenen – allem voran die deutliche Reduktion von Span-

nungen. «In geschlossenen Räumen mit viel Begrenzungen kommt es öfter und schneller zu Eskalationen», erklärt Tandem-Teammitglied Jonny Schönenberger. «Wir haben Platz im Wald, können rausgehen und einen kurzen Spaziergang zur Beruhigung machen.» Im selbstrenovierten Bauwagen, den das Tandem als Materialdepot und für Pausen nutzt, sitzen die Mitarbeitenden auf engstem Raum gemütlich beisammen. Eine Situation, die im normalen Umfeld undenkbar ist. «Hier draussen verschieben sich die Werte.» Ein weiterer Vorteil der Forstarbeit ist, dass durch die Bewegung die Motorik gefördert wird. Auch Ängste, etwa vor grossen Maschinen, können abgebaut werden. Wertvoll ist zudem, dass die Mitarbeitenden bei der Arbeit in Kontakt mit der Öffentlichkeit sind – mit Spaziergängern oder der Kundschaft. Ein weiteres Plus: Die Mitarbeitenden erleben den gesamten Wertschöpfungsprozess von

A bis Z mit – vom Baum-Fällen über den Zuschnitt, den Transport, die Verarbeitung bis zur Auslieferung.

Begeisterung auf allen Seiten

Die Feedbacks zum Forstprojekt sind durchgehend positiv. Jonny Schönenberger schätzt, dass rund 90 Prozent der Mitarbeitenden die Arbeit im Wald super finden. «Sie sind stolz auf ihre Tätigkeit, den Umgang mit den Maschinen und auf ihre schicken Arbeitskleider.» Die Rückmeldungen der Angehörigen bezeichnet er als «sensational». Dass auch Spaziergänger, Kundschaft und das Personal Freude an der munteren Truppe haben, freut doppelt.

Text: Ramon Beerli

Fotografie: Donato Caspari

WALD NACHHALTIG NUTZEN, BRENNHOLZ VERKAUFEN

Das Tandem-Personal um Jonny Schönenberger, Marion Rausis und dem gelernten Forstwart Ramon Hess trifft sich jährlich mit dem zuständigen Revierförster zur Besprechung der Ziele und Massnahmen. Zurzeit geht es hauptsächlich darum, Naturholz, Stammholz und Astholz aufzuräumen, abzuführen und zu Brennholz zu verarbeiten. Weiter wird das herumliegende Kleinholz von den

Tandem-Mitarbeitenden zu Haufen aufgestapelt. Diese dienen den kleinen Waldbewohnern wie Fuchs, Hase oder Dachs als Nistplätze und bereichern dadurch deren Lebensraum. Würde das Tandem diese Arbeit nicht verrichten, würde das Kleinholz geschreddert. Das Tandem trägt so zur nachhaltigen Nutzung des Waldes bei. Jede Woche von Dienstag bis Donnerstag sind die Mitarbeitenden und das

Personal vom Tandem hierfür in wechselnder Besetzung mit den Arbeiten im Wald bei Uzwil, Abtwil und Wolfhalden beschäftigt. Übrigens: Das Brennholz kann zu fairen Preisen beim Tandem (071 311 57 70 oder info@tandem-ghg.ch) bezogen werden.





*Die Tandem-Mitarbeitenden
sind stolz auf ihre Tätigkeit.*



Zukünftig will das Tandem
vermehrt GHG-interne Synergien
nutzen. Überall, wo eine Motorsäge
benötigt wird, ist das Team zur
Stelle. So haben die Mitarbeitenden
auf dem Areal der Sonnenhalde
bereits kleinere Holzerarbeiten
durchgeführt.

WISSEN

«PROFESSIONALITÄT SETZT KENNTNISSE ÜBER QUALITÄT VORAUS»

Qualitätsnachweise in Alters- und Pflegeheimen? Nicht mehr wegzudenken.

Josefshaus Marthaheim hat seit Ende 2018 eine QM-Verantwortliche: Anke Hölzer.

Sie gibt Antwort auf zentrale Fragen.

In den letzten Jahren ist die Pflegequalität in Alters- und Pflegeheimen ein omnipräsentes Thema. Art. 59a KVG besagt, dass Qualität messbar sein muss. In den vergangenen Monaten haben das Bundesamt für Gesundheit (BAG) und das Bundesamt für Statistik (BFS) nationale medizinische Qualitätsindikatoren (NQI) festgelegt. Die entsprechenden Daten müssen von Alters- und Pflegeinstitutionen in der Schweiz seit dem 1. Januar 2019 obligatorisch erhoben und übermittelt werden. Die NQI sind in den Systemen BESA, RAI und PLAISIR eingebaut. Josefshaus Marthaheim verwenden BESA.

Anke Hölzer, wie können Qualität und Transparenz im heutigen Pflege- und Betreuungs-Alltag gewährleistet werden?

Die Transparenzerfordernisse nehmen eindeutig zu. Für eine Institution ist es entsprechend wichtig, ein professionelles Bild

abzugeben. Professionalität wiederum setzt Kenntnisse über Qualität voraus. Sie gibt Auskunft darüber, wie viel jemand über das Thema weiss, ob die Person die Normen und Standards kennt und diese auch anwenden kann. Als Qualitätsverantwortliche ist es zudem meine Aufgabe, die Prozesse und Formulare «state of the art» zu halten. Und die Mitarbeitenden bei Neuerungen und Veränderungen zu schulen.

Welche Rolle spielt das System BESA im Institutionsalltag – mit welchen Vorteilen?

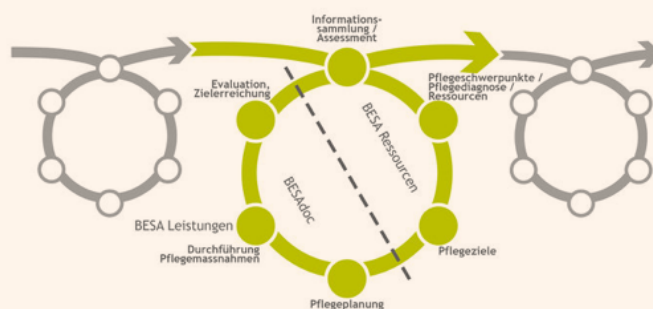
BESA spielt eine wichtige Rolle. Das benutzerfreundliche System orientiert sich an den Pflegemodellen der US-amerikanischen Pflegewissenschaftlerin Marjory Gordon, eine der Begründerinnen der NANDA-Pflegediagnosen und Koryphäe auf diesem Gebiet. Es stellt entlang des gesamten Pflegeprozesses Hilfsmittel zur Verfügung und

«Die Pflege ist dann wirkungsvoll, wenn die Lebensqualität der Bewohnenden aufrechterhalten oder punktuell sogar ausgebaut werden kann.»

Dorji Tsering, Leiter GHG Alter

DAS SYSTEM BESA

Ursprünglich entwickelt, um die in der Pflege und Betreuung erbrachten Leistungen transparent zu erfassen und abzurechnen, ist BESA mittlerweile ein modulares System, das Hilfsmittel und Unterstützung entlang des Pflegeprozesses bietet – von der Bedarfsklärung über Pflegeplanung und Leistungserfassung bis hin zur Evaluation der Pflegequalität.



Der Pflegeprozess dargestellt als weiterführende Spirale

Quelle: www.besacare.ch/
System-BESA

«Ein Indikator für eine wirkungsvolle Pflege ist, wenn sich die Bewohnenden wohl und geborgen fühlen.»

Lara Piccinin, Pflegefachperson

verwendet Pflegediagnosen, die mit Bausteinen hinterlegt sind. Das System ist zudem von den Krankenkassen offiziell anerkannt und ermöglicht eine Abrechnungsbasis, in dem die Klientinnen und Klienten einer Pflegestufe zugeteilt werden. Weiter integriert es den gesamten Pflegeprozess und dient den Mitarbeitenden als Orientierungshilfe.

Viele Pflegende sagen, dass der administrative Aufwand in den letzten Jahren massiv zugenommen hat. Wie schafft man es, trotz Bürokratie den Menschen nicht zu vergessen?

Die Zunahme des administrativen Aufwandes ist eine Tatsache. Der Pflegeberuf hat sich ohnehin stark verändert. Wir sind vom Gesetzgeber dazu angehalten, die Pflegeleistungen transparent zu machen. Dies hat auch mit Professionalität zu tun. Um jemanden professionell pflegen zu können und eine gewisse Kontinuität zu erreichen, braucht es Pflegeplanung. Der administrative Planungsaufwand dient somit der pro-

fessionellen Pflege und ist nötig, um nachhaltige Qualität zu erzielen. Weiter hat sich das Berufsbild verändert mit den höheren Ausbildungen HF und FH. Es ist heute nicht mehr so, dass jeder die gleichen Aufgaben hat in der Pflege. Ausgebildete Pflegefachleute haben andere Aufgaben als noch vor zehn Jahren. Sie sind für die Steuerung des Pflegeprozesses zuständig. Heute kann es nicht mehr der Anspruch sein, dass alle alles machen.

Text: Ramon Beerli

Fotografie: Donato Caspari



ANKE HÖLZER

*1964, Verantwortliche QM/BESA/easyDOK, ist diplomierte Pflegefachfrau HF und war u.a. als Pflegedienstleiterin, Stationsleiterin und Berufsausbildnerin tätig. Sie absolvierte weitere Fachausbildungen in den Bereichen Kinaesthetics, Bobath, Affolter-Modell®, easyDOK, BESA, RAI und war zuletzt Pflegecontrollerin bei der Helsana, GL-Mitglied als RAI/BESA-Verantwortliche bei der Tertianum AG.

Das schätze ich an ...

... meinem Beruf

Dass ich Mitarbeitende helfen kann, BESA zu verstehen. Ich kann einen Beitrag zur korrekten Einstufung in den Pflegestufen leisten und weiterhin den Umgang mit den Bewohnenden pflegen.

... meinem Arbeitgeber Josefshaus Marthaheim

Die Offenheit und Freundlichkeit, mit der ich empfangen wurde. Controlling ist nicht immer ein einfaches Thema. Hier sind alle Mitarbeitenden sehr offen für Anregungen. Das beeindruckt mich.

... an der GHG

Die Vielfaltigkeit ist sehr interessant. Ich bin gespannt darauf, die verschiedenen Bereiche kennenzulernen. Weiter schätze ich die Ausrichtung der GHG, die den Dienst an Menschen in den Vordergrund stellt.

GESCHÄFTSSTELLE

DÜRFEN WIR VORSTELLEN?

Der neue GHG-Vorstand



Lukas Enzler, Finanzausschuss



Emilio Lopez, Mitglied



Heinz Loretini, Präsident



Hugo Loretini, Finanzausschuss



Frank Nabholz, Mitglied



Dr. phil. Susi Stieger, Interne Aufsicht



Bärbel Tobler, Mitglied



Stephan Weigelt, Interne Aufsicht

INTERNE AUFSICHT

Verschiedene Vorschriften verlangen von den Institutionen der GHG eine von der operativen Leitung unabhängige interne Aufsicht. Der Vorstand ist für deren Sicherstellung verantwortlich. Bis Ende 2018 wurden die internen Aufsichtsaufgaben von Mitgliedern der Betriebskommissionen wahrgenommen. Neu delegiert der Vorstand die Ausführung und Koordinati-

on an den Vorstands-ausschuss «Interne Aufsicht». Der Internen Aufsicht stehen die Vorstandsmitglieder Stephan Weigelt (Gesamtleitung) und Dr. phil. Susi Stieger vor. Zudem konnten weitere Personen für den Ausschuss gewonnen werden, die über die notwendigen, vorgeschriebenen Qualifikationen verfügen und sich ehrenamtlich für die GHG engagieren.

Institution	Verantwortliche ab 2019	Anmerkungen
Tempelacker	Hans Jörg Moser* Margrit Honegger	ehemaliges BK-Mitglied Tempelacker bis Juli Mitarbeiterin im Bildungsdepartement
Sonderschulen	Susi Stieger* Franziska Bassanello	ehemaliges BK-Mitglied Sonderschulen ehemaliges BK-Mitglied Sonderschulen
Sonnenhalde Tandem	Kirsten Jürgensen* Monika Johanna Schildknecht	ehemaliges BK-Mitglied Sonnenhalde Tandem Sozialarbeiterin, Ostschweizer Kinderspital
Josefshaus Marthaheim	Loretta Giacomuzzi Schätti* Theres Damann Ralph Hurni	Leiterin Pflege Psychiatrie St.Gallen Nord ehemaliges BK-Mitglied Josefshaus Marthaheim ehemaliges BK-Mitglied Sonderschulen

* Teamleitung

«ANLAUFSTELLE GHG» FÜR PROBLEMLÖSUNGEN

Allen Klientinnen und Klienten, deren Angehörigen sowie den Mitarbeitenden der GHG-Institutionen steht für die Lösung von Problemen und Konflikten, die auf dem ordentlichen Weg zwischen den direkt Betroffenen nicht gelöst werden können, die «Anlaufstelle GHG» für Problemlösungen zur Verfügung.

Die Kontaktdaten und weitere Informationen zur Anlaufstelle finden Sie auf www.ghg-sg.ch

9 FRAGEN AN ...

«DIE FASZINATION FÜR MENSCHEN MIT BESONDEREN BEDÜRFNISSEN WAR SCHON IMMER DA»

In unserer Rubrik «9 Fragen an...» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: Arthur Corrodi. Der ausgebildete Sozialpädagoge arbeitet seit November 2018 als Betreuer im Tandem Steingrübli. Er war vor 30 Jahren schon einmal für sieben Jahre im Tandem tätig. In seinem Leben am meisten berührt haben ihn die Geburten seiner beiden Kinder – eine sehr persönliche Erfahrung, wie er sagt.



Woran denkst du, wenn du «Freiheit» hörst?

Daran, unabhängig zu sein, keine Verpflichtungen zu haben, nichts zu müssen.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?

Eindeutig die Zukunft. Was in der Vergangenheit war, kann nicht mehr geändert werden. Es bringt nichts, etwas nachzutauern, das ich nicht gemacht habe. Vielmehr möchte ich vorwärtsschauen, dahin, wo ich mitentscheiden kann, was ich mache.

An Menschen magst du ...

Menschen und Lebensgeschichten haben mich schon immer interessiert. Biologisch sind wir alle gleich; trotzdem gibt es grosse Unterschiede. Auch die Faszination für Menschen mit besonderen Bedürfnissen war schon immer da – sich in diese Menschen hineinzusetzen und versuchen zu verstehen, wie sie funktionieren.

Das bringt dich auf die Palme ...

Wenn ich das Gefühl habe, dass jemand nicht ehrlich mit mir ist.

Dein Jugendidol ...

Das waren Sportler wie die Skifahrer Bernhard

Russi oder Ingemar Stenmark. Ich war fasziniert vom riesigen Ehrgeiz und der Bereitschaft, alles auf eine Karte zu setzen.

Diese drei Dinge trägst du immer bei dir ...

Schlüssel, Uhr und Portemonnaie

An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune ...

Wenn die Sonne scheint, ist der Ort eigentlich egal. Besonders mag ich Orte, die Ausblicke bieten, wie etwa die Drei Weiher. Hier lässt sich wunderbar entlang spazieren und auf die Stadt herunterschauen.

Mit dieser Person möchtest du gerne einmal frühstücken.

Mit Gianna Nannini. Sie ist stets an ihrer Musik drangeblieben, hat sie weiterentwickelt und nebenbei noch in Philosophie und Musik doktoriert. Es ist eindrücklich, wie jemand gleichzeitig so erfolgreich auf zwei Schienen unterwegs ist.

Das möchtest du gerne von der nächsten Person wissen ...

Was würdest du in deinem Leben anders machen, wenn du könntest?

DIESE GHG NEWS- AUSGABE WIRD UNTERSTÜTZT VON



gemeinnützige und hilfs-gesellschaft
der stadt st. gallen

Wir sind GHG

Die GHG ist eine spezialisierte Organisation für Menschen, die besonders sind. Mit 7 Institutionen und rund 600 Mitarbeitenden bieten wir im Raum St.Gallen massgeschneiderte Angebote für Kinder und Jugendliche, alte Menschen, Menschen mit einer Behinderung und für Alltägliches.

Tempelacker
HPS, CP-Schule
Sonnenhalde Tandem
Marthaheim, Josefshaus
St.Galler Brockenhaus

Seit 1816. Pures Engagement. Für die Zukunft.



acreviS Bank AG



AXA Versicherungen AG



Carrosserie Enzler



Enzler AG Vermögensberatung



Funk Insurance Brokers AG



Helvetia Versicherungen



Huber + Monsch AG



Kreis Wasser AG



St.Galler Stadtwerke



Geschäftsstelle

Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St.Gallen (GHG)
Steingrüblistrasse 1
9000 St.Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Herzlichen Dank.